

Die MusikerInnen

1. Violine

Minae Chung (KM)
Gottfried Korber (STF)
Xiao Chen
Gerhard Deiss
Michaela Fellinger-Bálint
Marianela Garcia- Sánchez
Livia Hirzberger
Matej Santi
Josef Scharbl
Siegfried Schopper
Veronika Weber

2. Violine

Priska Fankhauser(STF)
Johann Getele
Carolina Mazalesyk
Alexander Raidl
Franz Schramböck
Lyubomir Tsandeva
Rosita Tsandeva
Melissa Wurm

Bratschen

Norbert Hickl (STF)
Marija Djuric
Heeno Lee
Luzia Thaler
Elisabeth Rydholm
Sebastian Zimmer

Cello

Annelies Gaberszig (STF)
Anita Mayer-Hirzberger
Clara Kenner
Martin Ranftler
Cornelia Szabó-Knotik

Kontrabass

Matthias Kapfhammer (STF)
Stefan Herget
Hermann Prader

Trompete

Eva Rüdissler-Bruckböck
Clemens Hötzing

Posaune

Reinhard Böhm
Sebastian Hager
Peter Jakelj

Horn

Martin Reiter
Margit Gross

Pauke

Markus Schmoller

Flöte

Gabriela Bucur
Margit Scheuchel
Anne Vogt

Oboe

Alfred Hertel
Johannes Lee

Klarinette

Rudolf Reisinger
Heidi Goldfarb

Fagott

Verena Sommer
Elisabeth Kaiser

Keyboard

Michaela Fellinger-
Bálint

Vorschau Frühlingskonzert

17.3., 19:30 und 19.3.2017, 17:00

Schubert, Ouvertüre zu "Alfons und Estrella"

Mozart, Flötenkonzert Nr. 2, Solistin: Olivera Milovanovic

Kalliwoda, Symphonie Nr. 5 in h-Moll



Orchesterkonzert

Concentus²¹

Ludwig van Beethoven
Ouvertüre zu Coriolan Op. 62

Joseph Haydn
Konzert für
Violoncello und Orchester
Nr. 1 C-Dur (Hob. VIIb:1)
Solistin: Nicole Peña-Comas

Ludwig van Beethoven
5. Symphonie c-moll op. 67

Dirigent: Herbert Krenn

Freitag, 25.11.2016 um 19:30 Uhr
Sonntag, 27.11.2016 um 17:00 Uhr
Krypta der Canisiuskirche

Basis.
Kultur.
Wien

Orchesterverein Concentus21
ZVR. 711290521
www.concentus21.at
email: info@concentus21.at



Das Orchester

Concentus21 (gegr. 2004)

ist ein traditionelles Wiener Amateurorchester für alle, die Freude am gemeinsamen Musizieren und an regelmäßigen Konzerten haben. Das Repertoire reicht von Klassik und Romantik bis zu wienerischer Unterhaltungsmusik, wobei auch so manches außergewöhnliche Werk zu entdecken ist. Große, konzertante Operaufführungen und Konzerte mit bedeutenden Solisten sind herausfordernde, aber intensive Erlebnisse. Der künstlerische Leiter Herbert Krenn, steht für die Wiener Tradition" des Musikmachens, die er auch im 21. Jahrhundert weitergeben möchte.



Die Solistin



Nicole Peña - Comas hat ihren Bachelor und Masterabschluss bei Wolfgang Aichinger an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien mit Auszeichnung gemacht.

Für ihre ausgezeichneten Leistung im Studium war sie 2011 Stipendiatin des Ryoichi Sasakawa Young Leaders Fellowship Fund der Tokyo Foundation.

April 2011 erhielt sie die Auszeichnung „Outstanding Dominican in deutschsprachigen Ländern“.

2013 erhielt sie einen Preis für Künstlerische Leistung des National Jugendpreis 2013 der Dominikanischen Republik und wurde im selben Jahr für den Preis Soberano nominiert.

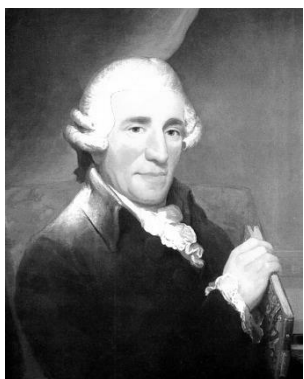
Als Solistin ist sie mit dem Orquesta Sinfónica Nacional und dem Orchester des Conservatorio Nacional der Dom. Rep. aufgetreten. Ihre Konzerttätigkeit als Kammermusikerin und Orchestermitglied führte sie nach Belgien, Berlin, Italien, Spanien, Deutschland, China, Kroatien, Dom. Rep., wo sie in verschiedenen Formationen – wie z.B. mit dem Trio Peña - Comas, Spirituosi, Animus Quintett und der Symphonia Vienna in Wien u. a. im Musikverein und Konzerthaus, Sala Teatrino des Liceu in Barcelona, Lisztzentrum Raiding, Haydnssaal Schloss Esterhazy in Eisenstadt, Forbidden City in Beijing, Oriental Arts Center in Shanghai, Teatro Nacional und Palacio de Bellas Artes in Santo Domingo auftrat. Sie hat bei den Festivals: Europees Musiekfestival voor de Jeugd 2007, Haydn Klang 2009, Wiener Festwochen 2008, 2014, 2016, Musikwochen Millstatt 2015, Musi Open Air Bad Kleinkirchheim 2015, Expo Milano 2015, Ravello Festival 2015 und Horizonte Landecker Festwochen 2016 mitgewirkt.

2015 erhielt sie einen Soberano Preis für das beste klassische Konzert des Jahres als Mitglied von Spirituosi. 2013 erhielt sie einen Preis für Künstlerische Leistung des National Jugendpreis 2013 der Dominikanischen Republik und wurde im selben Jahr für den Preis Soberano nominiert.

Idole und Ideale der Aufklärung – ein „klassisches“ Symphoniekonzert

Die Abfolge des Programms der diesjährigen Herbstveranstaltung entspricht dem ab der Mitte des 19. Jahrhunderts ausgeprägten Typus des bürgerlichen Konzerts, der fast ein Jahrhundert lang dominiert hat und bis zur Gegenwart erhalten geblieben ist. Die näheren Umstände seiner Etablierung erklären auch die Bedeutung des damit verbundenen Repertoires. Sie waren ein Zeichen dafür, dass sich auch im Musikleben die kulturellen Ansprüche des Bildungsbürgertums durchgesetzt hatten. Kunstmusik - also Musik, die der Bildung und Erbauung dient - stellt einen zentralen Wert dar und im Gegenzug wird ihre Funktion als Mittel der Unterhaltung zunehmend gering geschätzt.

Ludwig van Beethoven und Joseph Haydn sind im gesamten damit verbundenen Musikleben bis heute wesentliche, als Genies verehrte Figuren.



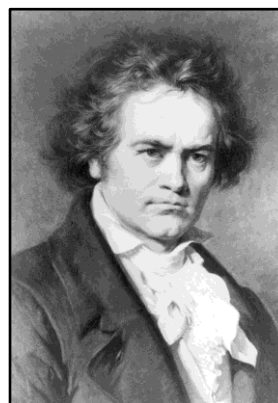
Joseph Haydn (1732 - 1809) gilt seit dem 19. Jahrhundert als „Vater“ des Wiener klassischen Stils. Er hat vor allem in der Instrumentalmusik viele kompositorische Standards entwickelt, ist aber selbst ständig innovativ geblieben. Auch war er schon zu Lebzeiten ein europaweit geschätzter und berühmter Komponist, obwohl seine Karriere unter traditionellen Bedingungen als Bediensteter eines Adligen begonnen hat. Denn in den Jahrzehnten nach 1750 ändern sich Musikleben und Musikauffassung und Haydn erhält im Zuge dessen neue berufliche Möglichkeiten. Er kann mit

Werken eigenes Geld verdienen, indem er sie für die Allgemeinheit gedruckt und veröffentlichen lässt und er erhält neben finanzieller Anerkennung auch eine Reihe symbolischer Ehrungen.

Das Konzert für Violoncello und Orchester Nr. 1 in C-Dur Hob. VIIb:1 war lange nur als Eintrag in seinem eigenhändig zusammengestellten Werkverzeichnis von 1765 bekannt. Erst Anfang der 1960er Jahre wurde eine Abschrift der Stimmen entdeckt und das Werk aufgeführt. Komponiert hat es Haydn aller Wahrscheinlichkeit nach für Joseph Franz Weigl (1740-1820), damals Cellist im Orchester von Fürst Esterházy. Dieser ist häufig auch als Solist aufgetreten, das Stück spricht eindrucksvoll für sein Können.

Die Solostimme ist im gesamten Werk oft in sehr hoher Lage geschrieben und technisch recht anspruchsvoll. Kompositorisch zeigt das Konzert Haydns volle Beherrschung des damaligen Musikstils. Es gibt eine Generalbass-Stimme wie im Barock üblich, sie ist aber ausgeschrieben. Der Wechsel von Orchester und Solist verläuft im ersten Satz nach der Tradition in Blöcken voneinander abgesetzt und Weigl hat immer mitgespielt – die Cellostimme ist abwechselnd mit „solo“ und „tutti“ bezeichnet, auch war er der einzige Cellist im Orchester. Der zweite Satz wird von einer besonders sanglichen Melodie bestimmt, welche die Solistin von den Violinen aufgreift und weiterführt. Der dritte Satz zeigt zur Abrundung des Werks viel virtuose Spielfreude in rasantem Tempo.

Während also Joseph Haydn als Anfang einer oft Wiener Klassik genannte Kompositionsweise gilt, entwickelt **Ludwig von Beethoven** (1770 - 1827) diesen Stil weiter in die Romantik. Er kannte Haydns Ruf und wollte bei ihm Unterricht nehmen, was ihn aus Bonn für den Rest seines Lebens nach Wien geführt hat. Beethoven kann aus heutiger Sicht als musikalische Zentralfigur des 19. Jahrhunderts beschrieben werden. Das gilt im Hinblick auf seine Leistung vor allem in der Instrumentalmusik und für die Art und Weise wie er als Figur mit symbolischen Bedeutungen versehen wurde. Letzteres findet sich bis weit ins 20. Jahrhundert nicht nur in Fachliteratur und Belletristik, sondern auch in der bildenden Kunst (Gustav Klimts Fresken in der Sezession) und im Film (Ewald Balsler).



Library of Congress

Beide Werke des heutigen Konzerts gehören zu seinen besonders bemerkenswerten Stücken: Der Titel der Ouvertüre zu Coriolan op. 62 (1807) verweist auf die Geschichte des römischen Volkstribuns Gaius Marcius Coriolanus, dem wegen seines Hochmuts vom römischen Volk die Konsulatswürde verweigert wird. Er wird verbannt und zieht danach mit einem feindlichen Heer gegen Rom. Als ihn die Bitten seiner Mutter zur Versöhnung bewegen, wird er von seinen enttäuschten Verbündeten erschlagen. Die entscheidende Szene, in der er sich den mütterlichen Vorhaltungen fügt, hat seit der Renaissance das Interesse von Dramatikern erregt.

Der Widmungsträger von Beethovens Komposition Heinrich Collin hat 1802 darüber das bekannteste deutsche Drama geschrieben, Coriolan wird darin als zerrissener Mensch gezeigt, der den Konflikt durch Selbstmord löst.

Beethoven hat die Ouvertüre zwei Jahre nachdem das Drama in Wien in Wien zuletzt gezeigt worden war komponiert. Sein Interesse an diesem Stoff erklärt sich durch seine Beschäftigung mit den Ideen der Aufklärung, die sich ihrerseits an der Philosophie der Antike orientiert hat. Er begreift sich als Bürger im Sinn der französischen Revolution, was auch seine musikästhetischen Ansichten formt. Musik ist keine vereinzelte Fähigkeit, sondern höhere Offenbarung als alle Weisheit und Philosophie. Und sie kann Ähnliches leisten, wie die Literatur – deshalb nennt sich Beethoven „Tondichter“. Die Coriolan-Ouvertüre ist kein mit dem Schauspiel unmittelbar verbundenes Musikstück, sondern die erste Konzertouvertüre, d.h. ein vom Stoff angeregtes, selbständiges Musikwerk. Dieser neue Typ wird für das 19. Jahrhundert wichtig, er führt zur Entwicklung der Programmsymphonie.

Die Symphonie Nr. 5 in c-Moll op. 67 (1807/08) ist bei einem vierstündigen (!) Konzert im Theater an der Wien uraufgeführt worden und als Schlüsselwerk im Schaffen des Komponisten und in der Geschichte der Gattung Symphonie zu bezeichnen.

Bis zur so genannten „Eroica“, also der dritten Symphonie Es-Dur op. 55 (1802/03) hat dieser konsequent eine an der Freiheitsidee der Aufklärung (Prometheus) angelehnte komplexe Form entwickelt, die auch den weiteren Verlauf der Gattungsgeschichte bestimmt. Sie trägt den Beinamen „Schicksalssymphonie“ und ist zu einem der populärsten Werke Beethovens geworden, vermutlich auch wegen des Anfangsmotivs (kurz-kurz-kurz-lang), das Assoziationen mit dem „Anklopfen“ des Schicksals hervorgerufen hat: Im 19. Jahrhundert wurde daraus die Vorstellung vom Kampf mit dem Schicksal, von Leiden und Überwindung, die mit der Figur Beethovens verbunden wurde. Er selbst wurde mit der Figur eines Erlösers gleichgesetzt, der ähnlich wie Christus (oder auch Prometheus) durch persönliche Opfer den Fortschritt der Menschheit bewirkt.

Musikalisch bemerkenswert ist, dass das erwähnte Anfangsmotiv als Baustein für die Gestaltung aller vier Sätze dient. Es kommt in fast jedem Takt des ersten Satzes vor und in veränderter Form auch in den übrigen Sätzen. Beethoven hat damit die seit Haydn übliche Kompositionsweise perfektioniert. Das Werk ist auf den Schluss-Satz hin komponiert, einen Marsch, in welchem der düstere Beginn des ersten Satzes in c-Moll in ein jubelndes, helles C-Dur verwandelt und vor der Reprise ein Thema aus dem dritten Satz zitiert wird. Auch seine Sonatensatzform legt das Schwergewicht zum Ende, auf Reprise und Coda. Es wird sozusagen ein Satz vom anderen abgelöst und somit der (fast uneinlösbare) Anspruch gestellt, den gesamten Zyklus vom ersten bis zum letzten Ton als geschlossene musikalische Entwicklung zu hören und zu verstehen.

Programm

Ludwig van Beethoven
Ouvertüre zu Coriolan Op. 62

Joseph Haydn
Konzert für Violoncello und Orchester
Nr. 1 C-Dur (Hob. VIIb:1)
Solistin: Nicole Peña-Comas

Ludwig van Beethoven
5. Symphonie c-Moll op. 67

Concentus21
Dirigent: Herbert Krenn